

entspricht, oder ob sich nicht nach „Lothar“ doch wieder ein paar Waldschnepfen mehr im Mittelland angesiedelt haben.



Waldschnepfen-Lebensraum |Pierre Mollet

BirdLife Aargau wollte mit seinen Mitgliedern ein konkretes Artenförderungsprojekt im Wald durchführen, und die Verantwortlichen der Kommission Projekte nahmen im Jahr 2009 mit der Schweizerischen Vogelwarte Kontakt auf, um die Möglichkeiten für ein Förderungsprojekt Waldschnepfe abzuklären. Man einigte sich darauf, dass es bei dieser Art in erster Priorität noch nicht um konkrete Förderungsmaßnahmen gehen konnte, sondern in erster Linie um eine bessere Dokumentation der Verbreitung, vor allem im Mittelland. Gemeinsam kontaktierte man die kantonale Sektion Jagd und Fischerei, und siehe da: es gab dort Pläne für einen kantonalen Aktionsplan Waldschnepfe. So entstand ein gemeinsames Projekt von Vogelwarte, BirdLife Aargau und der kantonalen Sektion Jagd und Fischerei.

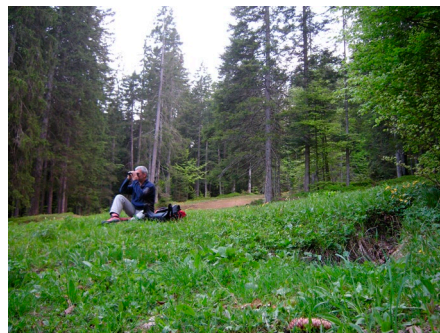
Im Jahr 2010 wurde versucht, möglichst viele BirdLife-Mitglieder und möglichst viele Aargauer Jäger zu animieren, bei der Suche nach Waldschnepfen zur Balz- und Brutzeit im Mai und Juni mitzuhelfen. Von insgesamt 88 Kontrollgängen waren 14 erfolgreich, und in einem Wald bei Villmergen wurden gleichzeitig mehrere Schnepfen nachgewiesen. Einen Bericht über die Resultate hat BirdLife Aargau auf der Internetseite publiziert:

http://birdlife-ag.ch/uploads/projekte/AufnahmenMilan_4_2010.pdf.

Die Waldschnepfe kann mit vertretbarem Aufwand nur während der Balz- und Brutzeit im Mai und Juni systematisch gesucht werden. In der Abenddämmerung vollführen die Männchen ihre Balz-

flüge und geben dabei den auffallenden Balzgesang wieder, der aus zwei deutlich verschiedenen Elementen besteht, dem „Quorren“ und dem „Puitzen“. Erstes ist ein tiefer Ton, der dem Quaken eines Frosches ähnelt, und letzteres ein scharfer hochfrequenter Pfiff. Der Gesang kann auf <http://www.vogelwarte.ch/waldschnepfe.html#birdSearch> abgespielt werden. Während dieses Balzfluges fliegen die Männchen gerne entlang von Lichtungen, Waldrändern oder überqueren grössere Sturmwurfflächen. Die Aktivität kann etwa eine halbe bis drei Viertel Stunden vor Dunkelheit beginnen und dauert eine bis zwei Stunden. Auch in den frühen Morgenstunden kann man balzenden Schnepfenmännchen hören, doch ist die Aktivität meist unregelmässiger als abends. Wichtig ist, nicht vor Anfang Mai mit den Kontrollgängen zu beginnen, sonst läuft man Gefahr, auch durchziehende Schnepfen auf ihrem Zug nach Norden zu erfassen. Ein Merkblatt gibt Auskunft über die methodischen Details der Erfassung der Waldschnepfe. Es wird demnächst auf der Homepage der Vogelwarte Sempach aufgeschaltet und auf der Seite „Artenförderung Waldschnepfe“ zu finden sein:

<http://www.vogelwarte.ch/artenforderung-waldschnepfe.html>



Waldschnepfen-Zähler in Waldlichtung

|Pierre Mollet

Auch im Luzerner Mittelland gibt es mehrere Wälder, die durchaus Potenzial als Lebensraum für die Waldschnepfe haben und zumindest früher, bis in die 1970er-Jahre, besiedelt waren. Weshalb nicht einmal abends im Mai oder Juni einen Abendspaziergang mit einer Waldschnepfenkontrolle kombinieren? Zwei Stunden im Wald an einer offenen Stelle

ansitzen kann eine interessante Erfahrung sein, und man generiert wertvolle Daten. Die Schweizerische Vogelwarte nimmt solche Daten sehr gerne entgegen, am besten per ausgefülltem Waldschnepfe-Kontrollformular, welches ebenfalls bei der Vogelwarte Sempach heruntergeladen werden kann:

<http://www.vogelwarte.ch/artenforderung-waldschnepfe.html>

Wichtig: auch „Negativ-Daten“ sind Daten! War man auf Waldschnepfenkontrolle und hat nichts gehört und nichts gesehen, ist das interessant und sollte unbedingt auch gemeldet werden.

|Pierre Mollet, Vogelwarte Sempach

Achtung Baustelle!

Wer sich die Geschichte der Alpenseglerkolonien im Kanton Luzern etwas genauer anschaut, stellt fest: Es ist kein Ruhmesblatt für uns Vogelschützer. Eine ganze Reihe von Orten ist heute verwaist, schlicht weil niemand hinschaute und niemand bemerkte, dass Renovationen die Kolonien bedrohten. So geschehen beispielsweise in Beromünster. Neuester Fall in einer langen Reihe ist die Dorfkirche von Eich. Erst als Anfang Mai 2010 das Gerüst für die Aussenrenovation hochgezogen wurde, meldete sich ein naturverbundener Anwohner bei der Vogelwarte mit dem Hinweis, aber da wären doch Segler. Wie sich in der Folge herausstellte, waren da nicht nur einzelne Mauerseglerpaare, es waren zudem noch vier Alpenseglerpaare – von denen bislang niemand etwas gewusst hatte – ebenso wie eine Fledermauskolonie. Glücklicherweise hatten die Kirchgemeinde, der Architekt und die Baufachleute viel Verständnis für die Schutzanliegen. So konnten die Bauarbeiten etappiert und mehrfach hinausgezögert werden. Die Segler konnten schliesslich erfolgreich Junge aufziehen. Die Brutstellen stehen künftig wieder offen, der Estrich der Kirche bleibt für Fledermäuse benutzbar und die Vogelwarte-Mitarbeiter konnten sogar eine Reihe von neuen Brutplätzen für Mauersegler einbauen.